

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 A. S. (Süd.-Deu., zug. 30 A. Zustellungsgeb.; d. Wg. RM 1.40 einschl. 20 A. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 A. Bei Nichterhalten der Ztg. im h. G. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtloschrift: Tannenberg. / Fernruf 321

Zugabe: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zwei-Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nr. 297

Altensteig, Samstag, den 18. Dezember 1943

66. Jahrgang

### Weiterer Bodengewinn im Raum Kirowograd

#### Hohe Panzerverluste des Feindes an den Brennpunkten der Ostfront

DNB Berlin, 17. Dez. Die in den letzten Tagen vom Feind geführten Aufklärungsversuche am Brückenkopf von Cherson verblieben sich am 16. Dezember zu heftigen, von zahlreichen Batterien und Schiffsartillerie unterstützten Angriffen. Die Bolschewisten versuchten mit Panzertruppen und stärkeren Infanteriekräften unsere Linien zu durchbrechen. Sie trafen auf den hartnäckigen Widerstand deutscher Gebirgsjäger und wurden auf ganzer Front blutig zurückgeschlagen. Von 20 eingebrochenen Sowjetpanzern blieben 19 in der Tiefe des Hauptkampfgebietes zertrümmert, und nur einer konnte sich durch schlüssigen Flucht der Vernichtung entziehen.

Im Raum von Kirowograd fanden unsere Truppen wieder im Angriff. Südlich der Stadt machte die Uferbefestigung der feindlichen Kräfte, die im Bereich der nach Krimoi Rog führenden Bahn vorgebrungen waren, weitere Fortschritte. Die Bolschewisten warfen unsere Stützpunkte starke Kräfte entgegen. Im Panzerkampf wurde der Feind jedoch unter Abwurf von 53 Panzern zurückgeworfen. Beim Nachstoß gegen die weisenden Sowjets durchdrangen unsere Truppen die zu Sperrriegeln ausgebauten feindlichen Artilleriestellungen und vernichteten dabei 23 Geschütze. Die von den Bolschewisten östlich und nördlich Kirowograd vorgebrachten östlichen Angriffe schritten dagegen am Widerstand unserer Grenadiere. Erbitterte Kämpfe um jeden Fußbreit des hartgefrorenen Bodens hatten vor allem südliche Grenadiere zu bestehen. Es gelang ihnen, den Feind nicht nur aufzuhalten, sondern in wichtigen Gegenständen auf seine Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Allein in diesem Abschnitt wurden in den letzten zehn Tagen 36 Sowjetpanzer, sechs Flaak- und 29 Patrone zerstört, sowie Hunderte von Gefangenen und beträchtliche Mengen an Handfeuerwaffen eingebracht.

Die Verluste der Bolschewisten bei den Abwehr- und Angriffskämpfen im Süden der Ostfront sind anhaltend schwer. So wurden zum Beispiel von einer brandenburgischen Panzerdivision innerhalb von fünf Tagen 254 Sowjetpanzer vernichtet, weitere 49 kampfunfähig getroffen und 86 Geschütze verschiedener Kaliber zerstört oder erbeutet. Während eine nordwestliche Schützenbrigade in der Zeit vom 8. bis 14. Dezember bei Jerschlagen harter feindlicher Verbände 169 Sowjetpanzer zur Strecke brachte, 233 Feldhaubitzen, Panzerabwehrkanonen und Selbstgeschütze vernichtete oder erbeutete und etwa 1500 Bolschewisten gefangen nahm.

Im mittleren Frontabschnitt dauerten die Abwehrkämpfe weiterhin an. Zwischen Pripiet und Berejina erneuerte der Feind nach heftiger Feuerbereitschaft seine Angriffe, ohne aber die Zone des deutschen Abwehrfeuers durchbrechen zu können. Als sich die Sowjets von neuem bereitstellten, wurden sie von unserer Artillerie so wirksam unter Feuer genommen, daß die Angriffe schon in der Entwicklung zusammenbrachen. Südwestlich Schlobin hatten die hohen Verluste des Feindes bei keinem vorgeschlagenen Ansturm an den Vorlägen eine vorübergehende Abschwächung der Kampfsituation zur Folge. Durch gut liegendes Artilleriefeuer und mehrfache Stuka-Angriffe wurden feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen zertrümmert, so daß tagsüber größere Angriffe unterblieben. Unsere Truppen nutzten die Ermüdung der Bolschewisten zu Stoßtruppunternehmungen, bei denen zahlreiche Gefangene eingebracht wurden, und zu Gegenangriffen zur Bereinigung einer noch vom Vortage her bestehenden Einbruchsstelle aus. Gegen die wieder hergestellte Hauptkampflinie trat dann der Feind nach Einbruch der Dunkelheit mit etwa einhundert Schützenabteilungen zum Angriff an. Die sich daraus entwickelnden für unsere Truppen bisher günstig verlaufenen Abwehrkämpfe sind noch im Gange. Auch westlich Krikschew setzten die Sowjets ihre Feststellungsangriffe fort. Die Verluste blieben verheerend und kosteten den Feind trotz reichlicher Verwendung künstlichen Nebels hohe Verluste.

Der Schwerpunkt der Abwehrkämpfe lag wieder im Raum von Rewel. Hier gelang es hüringisch-lithauischen Truppen, südlich der Stadt eingedrungenen, von Panzern unterstützten sowjetischen Kräfte niederzukämpfen, den feindlichen Sperrriegel aufzubrechen und den Anschluß an die eigene Hauptkampflinie wieder zu gewinnen, wobei sie 38 Sowjetpanzer und mehrere Batterien vernichteten. Damit brachte das südlich Rewel eingedrungene deutsche Korps in der Zeit vom 13. bis 16. Dezember insgesamt 130 bolschewistische Panzerkampfwagen zur Strecke. Bei dem noch anhaltenden harten Ringen, das durch heftige feindliche Artillerie- und Fliegerangriffe gekennzeichnet war, lag die Hauptlast des Kampfes bei unseren von Panzerjägern wirksam unterstützten Grenadiere. Sie brachten dem fortgesetzt ankämpfenden Feind sehr schwere Verluste bei. Westlich und nordwestlich Rewel hatten die dort mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff angetretenen Bolschewisten ebenfalls erhebliche Ausfälle. Auch hier sind die Abwehrkämpfe, in denen bisher 13 Sowjetpanzer abgeschossen wurden, noch in vollem Gange.

Infolge ungünstiger Wetterlage war der Einlaß der Luftwaffe im allgemeinen geringer als an den Vortagen. In der Nacht zum 17. Dezember griffen Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschub im Raum östlich Kirow an und erzielten Treffer auf zwölf Materialzügen und vier Lokomotiven.

### Vorbildliche Tat eines Stuttgarter Oberfeldwebels

DNB Berlin, 17. Dez. Im Raum von Rewel geriet vor einiger Zeit ein Munitionslager infolge Zurückverlegung unserer Hauptkampflinie in den feindlichen Schußbereich, so daß die vorhandenen Vorräte getrübt und abgehoben werden mußten. Zugleich aber hatte die Truppe selbst noch laufend Bedarf, da die Abwehrkämpfe außerordentliche Munitionsmengen erforderten. Trotz des feindlichen Feuers, das sich mit dem Näherwerden des Kampfes immer mehr verstärkte, leitete der Oberfeldwebel im Feuerverdienst Rangold aus Stuttgart den Abtransport der Bestände laltblütig weiter und gab auch immer weiter Munition an die anfordernden Einheiten aus. Als die vorderste Linie unmittelbar an das Lager herantrat, waren die Bestände an Munition bis auf einen kleinen Rest, der gesprengt wurde, bereits in Sicherheit gebracht. Dem Feind fiel nicht eine Granate und nicht eine Patrone in die Hand.

### Britische Durchbruchversuche in Südtalien gescheitert

DNB Rom dem Führerhauptquartier, 17. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Straße von Kertich verfeuerte eine Marinestützpunktartillerie ein bolschewistisches Schnellboot und schickte einen feindlichen Bomber ab.

Gewante, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten gegen den Brückenkopf von Cherson wurden von unseren Gebirgsjägern unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen und dabei 19 Sowjetpanzer abgeschossen.

Die Sowjets griffen auch gestern im Raum von Kirowograd an zahlreichen Stellen mit kleineren Kräften vergeblich an. Unsere Gegenangriffe gewannen in harten Kämpfen weichen Boden. Der Feind verlor hier 23 Panzer und 23 Geschütze.

Zwischen Pripiet und Berejina schritten zahlreiche feindliche Angriffe.

Auch im Raum von Schlobin wurden harte Angriffe der Sowjets abgewiesen sowie Bereitstellungen und Panzeransammlungen gesprengt.

Westlich Krikschew griff der Feind im Schutze künstlichen Nebels ohne Erfolg an.

Im Raum südwestlich Rewel dauerten die schweren Abwehrkämpfe während des ganzen Tages an. 51 feindliche Panzer wurden im Bereich eines Armeekorps abgeschossen. Die Sowjets dehnten ihre Angriffe gestern auch auf den Raum westlich und nordwestlich Rewel aus.

Deckliche Angriffe gegen einen vorzpringenden Stützpunkt südlich Peningrad schritten unter hohen Verlusten für den Feind.

An der Südtalienenfront dauern die Abwehrkämpfe beiderseits Venas an. Im Ostabschnitt setzten britische Kräfte, von starker Artillerie und Fliegerkräften unterstützt, ihre Angriffe fort. Im Verlauf erbitterter Kämpfe erzielte der Feind trotz hoher blutiger Opfer nur geringen Bodengewinn. Sein beabsichtigter Durchbruch scheiterte. Zahlreiche Panzer der

Feindes wurden vernichtet und zehn britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Feindliche Fliegerverbände flogen bei Tage über die Deutsche Bucht ein und warfen eine große Zahl Spreng- und Brandbomben auf Wohngebiete verschiedener Orte. Dadurch entstanden besonders in Bremen schwere Zerstörungen. Unersehliche Kulturdenkmäler wurden vernichtet.

In den Abendstunden führten britisch-nordamerikanische Bomberverbände erneut einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Es entstanden beträchtliche Schäden. Luftverteidigungsgeschütze vernichteten trotz wettermäßig schwieriger Abwehrbedingungen, soweit bisher festgestellt, 28 der angreifenden britisch-nordamerikanischen Bomber.

### Luftangriff auf Bari verursachte schwere Verluste

DNB Stockholm, 17. Dez. Der amerikanische Kriegsminister Stimson erklärte, einer von „Dagens Nyheter“ gebrachten United-Press-Nachricht aus Washington zufolge, daß dem deutschen Luftangriff auf Bari 1000 Menschen an Toten und Verwundeten zum Opfer fielen. Stimson gab zu, daß zwei Munitionsschiffe sowie eine Reihe anderer Schiffe zerstört wurden. Nach einer anderen offiziellen Meldung wurden durch den Angriff nicht weniger als 17 Schiffe versenkt. United Press heißt fest, daß der deutsche Luftangriff erheblich schwerer war, als Kriegsminister Stimson andeutete. Kurz vor dem Angriff war gerade ein allierter Geleitzug in Bari angekommen.

### Erfolgreicher Bandenkampf

DNB Berlin, 16. Dez. In Südbosnien haben die deutschen und verbündeten Truppen die kommunistischen Banden aus weiteren Ortschaften geworfen, in denen diese sich für den Winter eingerichtet und verfangen hatten. Die Banditen hatten hierbei wiederum schwere Verluste. Allein im Abschnitt eines Regiments verloren die Kommunisten während der letzten Woche 354 Tote. Die tatsächliche Zahl der gefallenen Banditen ist, wie durch Gesangene bestätigt wird, wesentlich höher. An einer Stelle erbeuteten die deutschen Truppen ein umfangreiches Munitionslager. In Nordkroatien überfielen die Kommunisten, mit deutschen Uniformen verkleidet, einen von kroatischen Einheiten besetzten Stützpunkt. Auf Grund ihrer schweren Verluste verließen die Banditen ihre Anstalten durch Zwangsrekrutierung des Zivilbevölkerung auszugleichen. Sie haben in zahlreichen Dörfern alle Männer und teilweise auch die weibliche Jugend eingezogen und auf einzelnen Bandengruppen verteilt.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 16. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Hermann Pohn, Führer einer Infanteriedivision, aus Reichen (Baden); Major Dietrich Reber, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, aus Poppentill (Kreis Eberstadt); Hauptmann Herbert Dohle, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, geboren in Ebersbach (Sachsenland); Oberleutnant Dr. Alfred Kartens, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, geboren in Reichenau (Sachsen); Oberleutnant Armin Frey, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, geboren in Hagenbals (Kreis Krefeld); Obergefreiter Kurt Köbele, Gruppenführer in einer Aufklärungsabteilung, aus Reiche; Ferner an Kapitänleutnant Albert Müller. Als stellvertretender Flottillenchef erzielte er mit seinem Verband vor Spratus beachtliche Erfolge. Im ganzen sieht er auf 74 Feindschiffe auf Schnellbooten zurück. Ferner an Leutnant Frey, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, geboren in Breslau.

### Wort und Tat

Der Feind legt seine „Kernentoffenive“ unentwegt fort, ja, viele Konferenzen und Reden haben geradezu ihren Hauptzweck in diesem Beitrag zum Kernentoffen, schreibt die „DAZ“. Daß der Jermüdungsschrei an das deutsche Volk, der ursprünglich in Teheran ausgesprochen werden sollte und wegen der vorherigen Gegenwirkung Deutschlands dann unterblieben ist, für einen späteren Zeitpunkt unbedingt noch zu erwarten sein wird, behältigt jetzt die „Washington Post“. Sie sagt, in manchen Kreisen herrsche Enttäuschung darüber, daß Roosevelt, Churchill und Stalin von Teheran aus keine Kapitulationsaufforderung an das deutsche Volk gerichtet hätten. Das Blatt vermutet dann, daß man das nicht gemacht habe, weil die Alliierten noch Hunderte von Kilometern von Berlin entfernt seien, daß aber gleichzeitig mit einem allseitigen Großangriff diese Kernentoffenive gestoppt werden solle.

Nicht nur von Berlin sind die Feinde in der Tat sehr weit entfernt, sie sind noch nicht einmal in Rom. Am Weihnachtstag 1942 — so wurde im November vorigen Jahres, nach der Landung in Nordafrika, verkündet — wollten die Engländer und Amerikaner in Rom Tee trinken. Es bleibt abzuwarten, ob ihnen diese Absicht an Weihnachten 1943 gelingt, wie General Montgomery vor kurzem erneut proklamiert hat. Trotz der großen militärischen Anstrengungen, die sie unternommen haben, und trotz der Chance, die ihnen der Verrat Babogios gegeben hat, wurden sie bisher ein ganzes Stück südlich von Rom abgewehrt, vielmehr wurde in dem entscheidenden Teil Italiens und der angrenzenden Gebiete von deutscher Seite ein Verteidigungssystem aufgebaut, das gleichzeitig dem jähwärtigen Italien die Zeit zur Aufstellung neuer Einheiten gewährt, bis nach dem Worte des Duce gewillt sind, wieder in den Kampf einzutreten.

Jeder das Deutsche hinaus hat dieser Ablauf in Italien militärisch und politisch die grundsätzliche Bedeutung, daß die

Methode der „postiven Strategie“, die besonders in Churrma ihre Verkörperung gefunden hat, über einen Anfangserfolg nicht hinauskommen konnte und daß daher heute für die Feinde der Zwang besteht, zum wirklich militärischen Vorgehen anzusetzen, den besonders Roosevelt so gern vermeiden möchte. Von kombinierter oder koordinierter oder synchronisierter Angriffe, die geplant seien, ist in der Presse der Feinde seit Teheran viel die Rede, und die Aktivität des östlichen Feindes deutet auf mögliche Absichten dieser Art. Der Reichsaußenminister hat nach einer Analyse der tatsächlichen militärischen Lage darauf schon mit dem Hinweis geantwortet: „Wären sie kommen, wir wären auf der Wacht und werden ihnen einen heißen Empfang bereiten!“

Bemerkenswert ist, daß sämtliche Reuegerungen der Gegenseite darin übereinstimmen, daß die „Europa-Zuerst-Strategie“ sich in Teheran durchgesetzt hat. Uchiangtschich wurde in Kairo mit Konferenzteilnehmern für ihn selbst und seine Gemahlin sowie einem Papier über die Zerschmetterung Japans abgepreßt und erhielt jetzt auch ein halbdunkles Telegramm von Churchill zum Jahrestag des großostasiatischen Krieges.

Es ist ein Uchiangtschich-Chineser, Lin-Dutang, der jetzt in einem Magazin in Uchiangtschich steht: „Die Anglo-Amerikaner kämpfen für ihre eigene Rechnung und zu ihrem Nutzen, ohne Rücksicht auf ihre Verbündeten.“ Er spricht weiter aus, daß von Uchiangtschich dieser Verbündeten im Antichinesenlager keine Rede sein könne, da dort, wie im früheren Völkerring, nur einige Großmächte die Herrschaft ausüben sollen, jetzt im Krieg und auch später.

So dürfte Japan, wenn auch siegreich in seinen Außenpositionen kämpfend, weiter Gelegenheit haben, das Potential seines Taufendmillionenblockes in Asien auszubauen, bis auch dort möglicherweise die entscheidenden Schläge zu schlagen haben, denen wir in Europa in absehbarer Zeit entzogen sind.

# Der deutsche Vorstoß östlich Schitomir

Der Berlin, 17. Dez. Die Erfolge des deutschen Gegenangriffs im Raum Schitomir und Korothen, bei denen ein sowjetischer Brückenkopf westlich des Teterow zertrümmert werden konnte und der Feind neben zahlreichem Kriegsmaterial über 11.000 Mann an Toten und Verwundeten verlor, ist jenseit dem Angriffsgelände unserer Grenadiere und Panzerregimentiers als auch der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen infanterischen Panzern und den begleitenden Infanterieverbänden zu beschreiben. Die Panzer durchbrachen die sowjetischen Linien an mehreren Stellen und drangen tief in das feindliche Hinterland vor. Die nachfolgenden Grenadiere traten gegen die Volkswaffen, die sich in dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände mit allen Mitteln zu halten suchten immer wieder zum Angriff an, um den Anschluss an die schnell vorrückenden Panzer zu halten. Kämpfend und marschierend leisteten unsere Truppen täglich bis zu vierzig Kilometer zurück. Unterstützt durch das Feuer von Artillerie und Nebelwerfern, gelang es in kurzer Zeit, den Feind auf einen immer enger werdenden Raum zusammenzudrängen und schließlich aufzureiben. Während die Sowjets schwere Verluste hatten, waren die eigenen Ausfälle gering.

Ein hervorragendes Beispiel umfassender Kampferfahrung des deutschen Frontoffiziers gab in den jüngsten Kämpfen im Raum nordwestlich Smolenitz der Kommandeur des Artillerie-Regiments einer Infanteriedivision. Der Oberst war mit seinem Regiment einer infanteristischen Kampfgruppe zugeteilt, die den Auftrag hatte, das Dorf S. zu nehmen. Als bereits zu Beginn des Kampfes der Führer der Kampfgruppe verwundet wurde und auch andere Offiziere ausfielen, übernahm der Artilleriekommandeur die Führung der Grenadiere und Pioniere. Durch sein tapferes persönliches Vorgehen rief er den durch schweres feindliches Speerfeuer ins Stocken geratenen Angriff wieder normiert, gliederte die Einheiten neu und unternahm an ihrer Spitze den zur Inbesitznahme des Dorfes führenden Angriff. Der Oberst legte daraufhin den Ort in Verteidigungszustand und hielt ihn mit Unterstützung einiger Stummgeschütze gegen mehrere unter heftigsten Feuerbeschüssen des Feindes unternommene Gegenangriffe. Seine aus eigenem Entschluss und mit der Selbstverständlichkeit eines verantwortungsbewussten Kampfgruppenkommandeurs übernommene Aufgabe als Infanterieführer bezeugte der tapfere Artillerieoffizier während der harten Abwehrkämpfe inmitten seiner Grenadiere und Pioniere mit dem Heldentode. Das Dorf aber blieb in deutscher Hand und war später der entscheidende Ausgangspunkt für die Fortführung der Operationen.

In den Kämpfen westlich Kowel lag der Fahnenjunker-Oberfeldwebel Kurt Reinhardt mit einem Bataillon seines pommerischen Grenadierregiments auf einer Höhe in Stellung, als einige sowjetische Panzer durch die Hauptkampflinie durchbrachen. Der Oberfeldwebel und seine Männer konnten drei der Panzer sofort abschneiden, während ein vierter durch die Geschütze nicht zu fassen war. In der Kettenspur eines Kampfzuges schlich er sich jedoch an diesen heran und erschlug ihn mit Nahkampfmitteln. Kurze Zeit vorher war Reinhardt mit seinem Zuge an einer Brücke zur Sicherung eingesetzt.

Ein Kavallerist hatte die Meldung abgeworfen, daß sich etwa in 1000 Meter Entfernung ein sowjetisches Bataillon zum Angriff auf die Brücke bereitstelle. Eigene infanteristische Sicherung war nicht vorhanden. Trotzdem nahm der Zug des Oberfeldwebels den Kampf mit den Volkswaffen auf, die sich infolge der wirksamen Abwehr am Hinterland des Geschützes einbrachten. Mit einer Patz erfolgte für den Oberfeldwebel aus der Flanke und fügte ihnen hohe Verluste zu. Der Angriff der Sowjets scheiterte an dem Widerstand der tapferen Panzerjäger, deren Oberfeldwebel für seine vorbildliche Haltung mit dem G. R. Erster Klasse ausgezeichnet wurde.

## „Universität“ in der Wildmark Papplands

Generaloberst Dietl besuchte die erste Frontuniversität  
Der Berlin, 16. Dez. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen im nordfinnischen Raum, Generaloberst Dietl, besuchte mit dem Kommandierenden General eines deutschen Gebirgsregiments an der Karabassfront, der in seinem Bereich die erste „Frontuniversität“ geschaffen hat, die Studenten dieser einzigartigen „Arbeitsuniversität“ in der Wildmark Papplands. Vor den Professoren der deutschen Universitäten, den Dozenten und Studenten, die zu diesem Hochschullehrer aus der kämpfenden Truppe aufgenommen waren, richtete Generaloberst Dietl einen leidenschaftlich vorgetragenen und von den Soldaten begeistert aufgenommenen Appell. Im Entschuldigungskampf unseres Volkes auf Leben und Tod, die weltliche Front mit der neuen Wehrmacht.

## Vermächtnis und Verpflichtung

Der Kommandeur eines Panzerregiments Oberst Walbert Schulz  
Von Kriegseroberster Rolf Dornann

Der Führer verließ dem Kommandeur eines Panzerregiments, Oberst Walbert Schulz, die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern. (P.R.) Vor einer halben Stunde waren die Sowjets noch im Dorf Ringaum und nun die Panzer aufgefahren, die den Ort genommen haben. Sichernd sehen ihre Räder nach allen Richtungen. Die Häuser brennen. Von vielen ist allein der Ofen übriggeblieben und manchmal ein eisernes Besteck, das aus den Trümmern ragt. Die Schule jedoch hat es nur aus Dach getroffen. Es ist auf der einen Seite abgedeckt. Außerdem sehen den Jüngsten ein paar Scherben. „Kotenburg“ — so ist schwarz auf weiß auf einem weißen, vierseitigen Stand zu lesen, der vor der Tür des Schulhauses steht. Hier hat das Panzerregiment seinen Geschützstand.

Einmal war Ritterkreuzträger Oberst Kotenburg Kommandeur dieses thüringischen Regiments. In Frankreich hat er das Regiment unter General Rommel von Sieg zu Sieg geführt. Denn ist es plötzlich nach dem Osten gegangen. Tief in den Feind sind die Panzer eingebrochen. Es wurden Schlachten geschlagen, verblühter und blutiger, als je ein Kampf gewesen. Stolz war der Siegeszug des Regiments. Da traf es den Kommandeur. Verwundet wurde er vom Schlachtfeld getragen. Einem seiner Kompaniechefs fiel er noch zu: „Schulz, halten Sie die Fahne hoch“.

Nie hat der Kommandeur zu seinem Regiment zurückkehren können. Die Fahne aber wird hochgehalten, wie er es befohlen. Kotenburg und Rommel, die beiden Männer gehören zusammen mit einem dritten, dem Obersten Walbert Schulz.

Als dieser Mann zu Beginn des Jahres die Führung eines Panzerregiments übernahm, da war es ihm, als habe er eine Verpflichtung zu erfüllen, als trete er das Vermächtnis des großen Kommandeurs an, der ihm stets Vorbild geblieben. Das Regiment ehrenvoll zu führen, das stand vor allen Mitgliedern; alles andere trat zurück. Ehrenvoll aber heißt für den Soldaten: leibhaftig, das ist treu und tapfer sein, lautenfröhlich und schuldig.

keit ihrer jungen Herzen einzulichen, um als geistige Vorbilder ihrer Kameraden diesen schweren Schlachtkampf zu bestehen. Seinen besonderen Dank sprach Generaloberst Dietl dem Kommandierenden General aus, der mit der Gründung dieser Frontuniversität aus seinem Wunsch nach einer guten Betreuung der an der Front kämpfenden Hochschüler erfüllt habe. Dieser Hochschullehrer wolle und könne kein Semestereisak sein, wohl aber diene er der Auffrischung des Wissens, der Hebung des Geistes und der Schärfung des Verstandes. Ebenso dankte er den Professoren der deutschen Universitäten und Hochschulen, die sich mit ihrem reichen Wissen dieser im deutschen Hochschulwesen wohl einmaligen „Universität“ zur Verfügung gestellt haben.

## Freitod italienischer Seecoffiziere

Der Rom, 17. Dez. Aus den Auslagen von ehemaligen italienischen Marinesoldaten, die von der Babogio-Regierung gegen die deutschen Truppen eingesetzt und bei den jüngsten Kämpfen gefangen genommen wurden, geht hervor, daß der vortäterische Befehl des italienischen Admirals De Courten zur Auslieferung der italienischen Kriegsschiffe an den Feind zum Teil auf große Schwierigkeiten bei den Offizieren und Besatzungen der Kriegsschiffe stieß. An Bord der im Kriegshafen von Tarento liegenden Schiffseinheiten kam es zur offenen Meuterei, die erst mit blutigem Gewalt unterdrückt werden mußte, bevor die Schiffe nach dem befohlenen englischen Hafen auf Malta auslaufen konnten. Mehrere italienische Seecoffiziere, darunter ein Admiral, zogen es darauf vor, lieber freiwillig aus dem Leben zu scheiden, als die Schmach der Auslieferung an den Feind mitmachen zu müssen.

## Iranischer Gesandter fordert Vollzug der Teheran-Erklärung

Der Teheran, 17. Dez. Der iranische Gesandte in den Vereinigten Staaten drängte nach einer Reitermeldung aus New York in einer Ansprache auf Erfüllung der Teheran-Erklärung durch allmähliches Zurückziehen der fremden Truppen aus seinem Lande. „Wir würdigen dankbar die Teheran-Erklärung und die dahin ausgesprochenen Anerkennung des von uns geleisteten Beitrages. Diese Anerkennung läßt uns hoffen, daß England und die Sowjetunion es für angebracht halten werden, ihre Streitkräfte allmählich nach anderen Kriegsschauplätzen zu verlegen und unsere wichtigsten Institutionen wieder unter die Kontrolle unserer Regierung zu stellen.“

# Protest der Protektorsregierung

### Gegen den Verrat Beneš

Der Prag, 17. Dez. Staatspräsident Dr. Emil Hacha und die höchsten Mitglieder der autonomen Regierung des Protektors Böhmens und Mährens haben zu dem Vertragsabstich Beneš in Moskau folgende gemeinsame Erklärung abgegeben: „Im Namen des gesamten tschechischen Volkes erheben wir als seine legale und unabhängige Regierung feierlich Protest gegen den Versuch unverantwortlicher Emigranten, unsere Heimat dem bolschewistischen Imperialismus auszuliefern. Das tschechische Volk und seine Regierung werden eingedenk ihrer europäischen Verpflichtung niemals einen Pakt mit dem Bolschewismus anerkennen, sondern sich mit allen Kräften gegen den Verrat der böhmischen Länder an den Bolschewismus wenden. Wir stehen treu zum Reich, dessen Wehrmacht heute allein die Errettung der europäischen Völker und ihrer Kultur verbürgt.“

Staatspräsident Dr. Hacha,  
der Vorsitzende der Regierung  
Justizminister Dr. Krejčí  
Der Minister des Innern: Biezer  
Der Minister für Schulwesen und Minister für Volkswirtschaft  
Der Minister für Landwirtschaft und Forsten  
Der Minister für Verkehr und Technik Dr. Kamešný  
Der Finanzminister Dr. Kalfus.“

## Schweizer Zeitungen gegen Benešs Bolschewisierungspläne

Der Bern, 17. Dez. Die Europapläne des „Staatspräsidenten ohne Staat“ Beneš, der — wie er einst sein Land zum Flugzeugträger der Weismächte machte — es heute zum Sturzblat des Bolschewismus machen möchte, obwohl das gesamte tschechische Volk durch seine autonome Regierung gegen solche

## Ein typischer Gangsterfall in USA.

„Fünfjahresplan“ zur Erpressung der amerikanischen Filmindustriellen  
Der Stockholm, 17. Dez. Für das Amerika Roosevelt typische Einzelheiten kamen, wie aus einer Meldung in „Stockholms Tidningen“ aus London hervorgeht, bei den gerichtlichen Verhandlungen eines Mitglied des Chicagoer Gangsterliga heraus, die versucht hatte, sich unter Führung mehrere Al Capone-Veteranen die Kontrolle über die gesamte Filmindustrie Hollywoods durch Erpressung zu verschaffen.

Die Gangster hatten einen Fünfjahresplan ausgearbeitet, auf Grund dessen den Filmgesellschaften zunächst 20 v. H. und später 50 v. H. ihrer Einkünfte abgenommen werden sollten. Sie drohten damit, Arbeiterunruhen zu veranlassen, falls die Erpressungsgelder nicht gezahlt werden sollten. Der Hauptangeklagte William Hoff, 39, hatte 500.000 Dollar verlangt. Später hatte er sich damit einverstanden erklärt, von vier großen Gesellschaften 12.500 Dollars jährlich und von zwei kleineren Gesellschaften 6.250 Dollar jährlich als „Schutzgelde“ in Empfang zu nehmen. Hoff begann seine Karriere ursprünglich als Gewerkschaftsführer in der Filmbranche in Chicago. Auf eine Frage des Richters erklärte Hoff, daß die Filmgesellschaften alles taten, was er wollte und „völlig nach seiner Färbung tanzten“.

## Eine Million Grippeerkrankungen in USA.

Der Genf, 17. Dez. Einer Meldung der Agentur EZE zufolge hat die in den USA herrschende Grippe-Epidemie bereits eine Million Personen erkrankt, davon allein in Washington 100.000 und in Philadelphia 200.000. Die Bekämpfung der Epidemie ruhe insofern auf größeren Schwierigkeiten, als mehrere wirksame Arzneien, darunter die vor kurzem erfundenen Mittel Bedicillin und Fatulina, für die Zivilbevölkerung nicht verwendet werden dürfen. In einigen Städten der USA. seien bereits Klagen über die veranlassenden Behörden laut geworden, die diese neuen guten Arzneien nur für privilegierte Personen, nicht aber für die allgemeine Bevölkerung zur Verfügung stellten.

Roosevelt lehnte — wie Reuters meldet — nach seinen Konferenzen im mittleren Osten in die Vereinigten Staaten zurück. Der Krankheitszustand Churchill. Ueber den Krankheitszustand des englischen Premierministers Churchill wurde am Freitag nachmittag die folgende ärztliche Mitteilung ausgegeben: Die Lungenentzündung hat sich nicht weiter ausgebreitet. Die Besserung des Allgemeinzustandes hält weiter an.

Wagenpässe protestiert, werden auch in allertfreundlichen Schweizer Zeitungen heftig kritisiert.

Die „Nationalzeitung“ findet es als auffallend daß der Plan, den Beneš „Kuchenminister“ Dr. Ripka kürzlich in Oxford entwickelt hat, „den besonderen Problemen der baltischen Staaten in keiner Weise Rechnung trägt.“ Vom Schweizer Standpunkt aus wäre schließlich auch zu sagen, daß die Selbsterhaltung der Schweiz zwischen zwei Blöden alles eher als bequem wäre.

Das „Journal de Geneve“ stellt fest, daß der Moskauer Pakt eine ganze Reihe schwer lösbarer Fragen aufwirft und erklärt u. a.: „Moskau will offenbar den tschechoslowakischen Staat in seiner früheren Form wiederherstellen, obwohl die Slowakei ihre Unabhängigkeit proklamiert habe, che Deutschland sein Protektorat über Böhmen und Mähren erzielte hatte. Die slowakische Republik hatte sich mit Unterstützung Deutschlands von Prag getrennt, weil das slowakische Volk in 20 Jahren nicht die politische und verwaltungsmäßige Autonomie hatte erlangen können, die Präsident Masaryk ihm im Pittsburger Vertrag versprochen hatte. Der ehemalige tschechoslowakische Staat ist hauptsächlich deshalb verfallen, weil es ihm nicht gelungen war, das slowakische Problem zu lösen und den Forderungen der Slowakei auf politischem, wirtschaftlichem, administrativem und kulturellem Gebiet gerecht zu werden. Es ist verständlich, daß die Slowakei als ein altes Kulturvolk nicht wieder nach fünf Jahren politischer Unabhängigkeit und natürlichen Lebens ihre Selbstständigkeit verlieren wolle. Sie glaube, daß die fünf Jahre wirtschaftlichen Gedrückens die Lebensfähigkeit ihres Staates beweise, und daß ihre Rückkehr in einen von den Tschechen beherrschten Einheitsstaat gegen den Grundgedanken der Selbstbestimmung der Völker verstoßen würde, wie er in der Atlantik-Charta niedergelegt ist.“

So führt Oberst Schulz sein Regiment. Und doch scheint er noch ein besonderes Geheimnis zu haben. Ihm glückt, was keinem anderen gelingen würde. Was unmöglich scheint, das macht er eben möglich. Wo andere nur den Kopf schütteln, da schließt er mit der Faust zu, mit seiner rühmlichen Faust. Er selbst führt jeden Angriff mit. Sein Befehlsplaner ist stets bei der Spitze. Mögen es 40 Panzer sein oder vier, die er angreifen läßt, er ist dabei und führt sie. Dann führt er durch nächtliche Wälder, prescht mit ihnen mitten durch die Sowjets, vernichtet mit 12 eigenen 40 Feindpanzer. Er findet immer die schwache Stelle, an der auch der kühnste Gegner zu fassen ist, und pocht dort erbarmungslos zu. Glaubt aber der Feind ein Wort, jetzt hätte er den schlimmsten Widerstand im Kessel, denn ist Oberst Schulz bereits durch eine kaum bemerkbare Lücke entwischt, so läßt dem Gegner wieder in die Flanke, wo er es nicht erwartet. Wenn vielleicht eine Regel für ihn gilt, dann ist es nur die: im rechten Augenblick das einzig Richtige tun.

Es ist nichts vor Schitomir. Die Panzergruppe hat den Befehl, in Richtung einer Rollbahn von Osten her in die Stadt einzudringen. Die Panzer treten an. Unheimliches Abwehrfeuer schlägt ihnen entgegen. Rechts und links durch Obkorduren neben der Straße wird der Angriff vorgetrieben. Die Straße über die Bahnanlagen ist besprengt. Es geht über die Gleise. Nebelstrecke und Inzertent es. Die Straße muß übersieften werden. Wütendes Feuer sperrt die Rollbahn, die in die Stadt führt. Auf der anderen Straßenseite steht ein Bretterzaun; feiner weiß, was dahinter heißt was. Oberst Schulz, sofortlich entschlossen, befiehlt, daß ein Panzer nach dem anderen die Straße mit höchster Geschwindigkeit überquert. Besser ist, selbst zu überfahren, als überfahren zu werden. Der erste legt an, knifft es, reißt den Zaun ein. Nichts Neues heißt dahinter. „Nächster über!“ ruft der Oberst. Aber den erwischt es. Er hat einen Treffer im Laufwerk und bleibt liegen. Jetzt tritt eine Störung ein. Wenn es jetzt nicht weiter geht — das darf nicht sein. Wo darf es seinen Aufenthalt geben. Schon sagt Oberst Schulz mit seinem eigenen Panzer über die Straße. Der Sprung glückt. Das reißt alle mit. Es gibt kein Aufhalten mehr. Die Panzer sind in der Stadt. In diesem Augenblick ist der schnelle Satz nach Schitomir hinein gelungen. Ist Schitomir gefallen.

Unüberdrehlich mitleidend ist der Schwung des Obersten Schulz. Aber es ist nicht das allein. Schnell kann mondes Gesicht entscheiden: diesen Krieg aber entscheidet schließlich die größere Färb. Hart gehen sie wie selten ein Mensch in dieser Welt. Da schließt er nicht nur kaum eine Stunde. Er kann nicht ruhen, wenn gemommen werden soll, was er gewinnen will. Und hat er sich nach schweren schlaflosen Nächten einmal hinlegen müssen; dann läutete der Fernsprecher — „Was ist los?“ fragt der Oberst mit seiner markanten Stimme. Treudemo ist die Rede wieder einmal brandlich. Panzer werden abverbraucht. „Insofern, wird gemacht, fahre selbst hin“. Der Oberst steht auf, steigt in seinen Panzer und fährt dorthin, wo es brennt.

Wenn die Panzer einsehlich sind, nicht es für ihn sein Ruhe, er muß dabei sein. Sollte er darauf verzichten müssen, ganz vorn sein zu können, wäre es für ihn die bitterste Enttäuschung. Er hat es hüten nicht einmal auszuhalten, um eine Berührung auszuhalten. Er trägt das Goldene Ehrenkreuz mit Eichenlaub und ist schonmal verwundet worden. Die Schrammen nicht gerechnet, die er nicht mit-tästen will. Solange er noch hat Rechen können, ist Oberst Schulz vorn aufleben.

Dann aber bekommt kein Abwärt einen festfamen Spruch, der weder wie ein Befehl noch wie eine tröstliche Weisung anfangt: „Der Führer — Oberst Walbert Schulz — in Anerkennung — als neuntem Soldaten der deutschen Wehrmacht — die Brillanten“.

Jetzt wird Oberst Schulz einmal überrollt. Vorerst ist es fallungslos, dieser Mann mit dem höheren Blick und dem festen Willen. Er hat auf vielen Schlachtfeldern viel erlebt, was ihm der heutige Tag bringt. Ist allzu unerwartet. Das Gesicht ist bereits breudet. Noch ist überall lehrer Kampfesraun. Da er fährt der Sieger, daß ihm die größte Ehre zuteil geworden, die es für einen deutschen Soldaten geben kann. Nach seinen früheren Divisionskommandeur, dem jetzigen Generalfeldmarschall Rommel, erhält er als zweiter Soldat des Heeres die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern.

Sein Leben ist das Regiment. Für dieses Regiment, das ihm ein Oberst Kotenburg als Vermächtnis übergab, wird er die höchste Auszeichnung tragen, für sein stolzes Panzerregiment.



# Aus Stadt und Land

Allensteig, den 18. Dezember 1943

**Hilfer-Jugend hat gebastelt und sammelt nun**  
 Die Weihnacht ist vor der Tür. Diese Tatsache ist nicht nur dem Kalender zu entnehmen, sondern dafür sprechen auch die ganze Reihe anderer Anzeichen. Freilich ist es die fünfte Kriegswinternacht; doch der Wille zum Guten, ledere Geräte aus der Werkstatt, heimliche Vorbereitungen und geheimnisvoll verschleierte Bäckchen sprechen dafür, daß trotz des Krieges dieses schöne Fest seinen Zauber nicht verloren hat — zum mindesten trifft das für unsere Kinder zu. Damit sich die heimliche Erwartung in den Kinderaugen auch erfüllen möge, hat die Hilfer-Jugend es übernommen, dafür zu sorgen, daß die Kleinen unterm strahlenden Lichterbaum genau wie in früheren Jahren ein Puppentheater, ein raffiges Stiegenpferd, einen schrittigen Dampftraktor oder eine prächtige Burg finden werden. Wir wollen es den Hilfer-Jungen und -Mädchen, den B.M. und Jungmädchen nicht vergessen, daß sie auch an dieser fünften Kriegswinternacht unseren Kindern ihren heimlichen Wunschtraum erfüllt haben.

Wenn nun die Jungen und Mädchen am 18. und 19. Dezember bei der vielen Reichsstraßenaktion die Kleinen unter dem Winterhilfswort mit uns in ihren Sammelbüchlein kommen, so wollen wir ihnen danken mit einer Spende, welche diese Sammlung von H. und B.M. zu einem ganz großen Erfolg macht. Zugleich soll die Spende ein Dank an unsere Soldaten sein, daß wir in der Heimat auch an diesem Weihnachtabend wieder Kinderlachen hören und den Widerschein der Kerzen in blauen Kinderaugen sehen.

**Die letzte Sammlung des Jahres  
 Appell der Jugend an unseren Opfern**

Am 18. und 19. Dezember 1943 betrafte die NSB 100 000 gesandtschaftsgebundene Baden und Wädel in Heimen und 370 000 Kinder in Privatspesseln. Für diese Erholungsopfer dankt die Jugend der NSB auch heute wieder durch ihren Sammelheft bei der 4. Reichsstraßenaktion des Winterhilfswortes am 18. und 19. Dezember 1943. Wir Erwachsenen aber werden durch unsere Spenden beweisen, daß uns für die Gesunderhaltung und Erleichterung unserer Jugend kein Opfer zu groß ist. Keiner vergesse das, wenn H. und B.M. am Samstag und Sonntag ihm an seine Pflicht erinnern, und jeder reiche sich mit seiner Spende so ein, daß er wirklich das Gefühl hat, ein Helfer zu sein.

**Schwäbische Landwirtschaft als Vorbild  
 Volkseuropäische Jungbauern aus Rumänien lernen in Württemberg**

Auf Vorschlag des Landesbauernamtes der deutschen Volksgruppe in Rumänien und in Zusammenarbeit mit dem Reichslandwirtschaftlichen Amt wurde eine landwirtschaftliche Ausbildungsaktion für junge volksdeutsche Bauernkinder aus Rumänien in Angriff genommen, die nunmehr ihre Verwirklichung gefunden hat. Im Laufe des Oktober und November sind 48 volksdeutsche Jungbauern aus Siebenbürgen und dem rumänischen Banat in der Landesbauernschaft Württemberg als Landarbeits- und Landwirtschaftslehrlinge eingesetzt worden, nachdem sie in Kurslehrgängen auf der Bauernschule Pösch über Sinn und Zweck ihrer Ausbildung unterrichtet worden sind.

**Weihnachtsgesandtschaften für Arbeiter.** Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in Anerkennung der Leistungen der Arbeiter bestimmt, daß in diesem Jahre Weihnachtsgesandtschaften gewährt werden können. Der im Reichsarbeitsblatt veröffentlichte Erlass bestimmt, daß eine einjährige Betriebszugehörigkeit und besondere Arbeitsleistungen die Grundlage sind, die Voraussetzung für diese Weihnachtsgewandlung bilden.

**Stuttgart. (S. 11.)** In diesen Tagen konnte Sanitätsrat Dr. Fröh Sippel, der Chefarzt der Heilanstalt Paulinenklinik für orthopädische Kranke, auf eine 40jährige ärztliche Tätigkeit in dieser Anstalt zurückblicken. Seit 1910 ist er als Nachfolger von Medizinrat Dr. von Roth ärztlicher Leiter der Paulinenklinik. Besondere Verdienste hat sich Sanitätsrat Dr. Sippel um den Ausbau der ärztlichen Pflege für Körperbehinderte in Württemberg erworben. Auch bei der orthopädischen Versorgung der Arbeitsverletzten des Weltkrieges hat er sich sehr verdient gemacht. Im Rahmen einer schlichten Feier mit der Gefolgschaft des Hauses wurde dem Jubilar der Dank und die Anerkennung für sein reiches Lebenswerk von vielen Seiten zum Ausdruck gebracht.

**Lüdingen. (Verwundeter rettete ein Kind.)** Nahe dem Stauwehr spielten einige Kinder mit Steinen am Wasser. Dabei fiel ein vier Jahre altes Mädchen in den Fluß und wurde abgetrieben. Ein gegenüber der Unfallstelle wohnender verwundeter Soldat, der zur Zeit auf Erholungsurlaub in der Heimat weilte, bemerkte den Vorgang von seinem Fenster aus, eilte sofort herbei, sprang mutig und selbstlos in die kalten Fluten und konnte noch im letzten Augenblick das Kind vor dem Tode des Ertrinkens retten.

## Über 52 000 Frauen erfasst

Aus der Jahresarbeit 1943 der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

Stuttgart. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk bemüht sich besonders um die Schulung der Frauen auf hauswirtschaftlichem Gebiet. Im Jahr 1943 wurden in unserem Gau 117 Kurslehrgänge und Schulstunden durchgeführt, an denen über 55 000 Frauen teilgenommen haben. Auch bei den Näharbeiten steht die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft zur Seite und zeigt ihnen vor allem, wie sie aus etwas altem wieder etwas Neues machen oder Kleider von Erwachsenen für Kinder unmarkieren können. An den Näharbeiten, die in fünf Folgen innerhalb des Jahres abgehalten wurden, nahmen 15 000 Frauen teil. In fast 200 Haushalten lernten ungefähr 2500 Frauen das Selbstnähen von Hauskleidern und etwa 30 Bügel- und Reinigungskurse wurden von fast 300 Frauen besucht.

**Jolce Kurz 90 Jahre alt**

Lüdingen. In der Universitätsstadt Lüdingen vollendet am Dienstag, 21. Dezember, die Dichterin und Schriftstellerin Jolce Kurz in guter Kräftigkeit ihr 90. Lebensjahr. Am Tage der Winter Sonnenwende des Jahres 1853 wurde Jolce Kurz in Stuttgart als Tochter des aus Reutlingen stammenden Dichters Hermann Kurz und Frau Marie von Brunnen geboren. Von den Eltern hatte sie die hohe Gabe mitbekommen, die sie als Schöpferin unvergänglicher Dichtung, als Meisterin der deutschen Sprache und feindlicher Erzählungskunst befehligen sollte. Ihre Kindheitsjahre verlebte Jolce Kurz in Oberlingen, wo sie bereits im Alter von elf Jahren ein Drama verfasste und zwei Jahre darauf dem Vater bei Vorkursarbeiten aus fremden Sprachen wertvolle Dienste leistete. Als die Familie in den vier Jahren nach Lüdingen verzog, begann für das junge Mädchen, das sich als lebensbejahende und lebensprellende Natur nur natürlich geben konnte und dabei Kritik erreichte.

# Schutz der Grippe

Wie man der Ansteckung auf einfache Weise vorbeugt

Der beginnende Winter bringt wieder die Gefahr der Grippeansteckung in vermehrtem Maße. Da die Ansteckung bei der Grippe auf den gleichen Wegen erfolgt, wie bei den gewöhnlichen Erkältungskrankheiten, so müssen auch die gleichen Vorbeugungsmaßnahmen beachtet werden. Die Ansteckung erfolgt ausnahmslos vom Kranken, allerdings meist vom nicht beträchtlichen Leichterkranken, wobei von solchen Personen auch Ansteckungen, die zu schweren Krankheitsverläufen führen, ausgehen können. Übertragung durch Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens findet im Allgemeinen nicht statt. Daher müssen die Maßnahmen besonders beachtet werden, durch die eine Ausbreitung von Tröpfchen aus den Atemwegen beim Sprechen, Niesen und Husten verhindert wird, wie genügende Entfernung beim Sprechen, Vorhalten des Taschentuches oder der Hand. Daraus ergibt sich, daß Taschentuch und Hand mit den Grippeerregern besonders belastet sind und deshalb entsprechend behandelt werden müssen. Papiertaschentücher sind zu verwenden, andere Taschentücher häufiger zu wechseln und durch Kochen und nachheriges Bügeln zu entkeimen; die Hände müssen häufig gewaschen werden, wozu der Gebrauch von Seife gar nicht in jedem Fall unbedingt nötig ist. Dabei ist auch daran zu erinnern, daß der gedankenlose Händedruck jedem Bekannten gegenüber, wozu fast unvermeidlich auch noch das beiderseitige Abwischen der Handfläche vorliegt, eine denkbar günstige Verbreitungsgelegenheit für die Grippeerreger bietet und daher heute im Zeitalter des deutschen Grußes förmlich unterlassen werden sollte. Wenn auch enge Beziehungen mit zahlreichen Menschen in vollen Verkehrsmitteln auf dem Weg von und zur Arbeit heute nicht zu vermeiden sind, so ist es doch ein Gebot des Selbstschutzes, jede vermeidbare Fahrt in vollen Straßen und Eisenbahnen zu unterlassen; auch Krankenhausbesuche sind wegen der Ansteckungsgefahr für Besucher und Be-

suchten in Grippezeiten mehr als sonst zu meiden. Aus dem gleichen Grund ist Zurückhaltung im engen Verkehr mit den besonders gefährdeten, kleinen Kindern und Alten empfehlenswert. Aus Rücksicht für ihre engere Umgebung müssen Erkrankte und besonders Fiebernde sich vom Umgang mit anderen zurückhalten. Schließlich sind allgemeine Abwehrmaßnahmen, wie morgendliche Kurgymnastik, kaltes Abwaschen des Oberkörpers, möglichst weitgehender Aufenthalt im Freien — auch wenn es nur ein regelmäßiger Gang zur Arbeitstätte anstelle der Fahrt oder ein Sonntagsmarsch ist — altbewährte Vorbeugungsmittel auch vor Grippeerkrankungen.

Dagegen kommt die allgemeine Verwendung von Arzneimitteln zur Grippevorbeugung, von denen früher einige Präparate mit viel Klameaufwand angepriesen waren, wegen ihrer Wirksamkeit aber noch unritzenem Nutzen nicht in Betracht. Alkohol ist nicht, wie oft geglaubt wird, ein Grippevorbeugungsmittel, vielmehr ermüdet er als Wärmehaube, als Kohlenlauf des Körpers, sehr häufig das Festhalten der Ansteckung, die sonst durch die Eigenabwehr glatt überwunden wäre. Auch das Rauchen desinfectiert nicht etwa die Mundhöhle und schützt damit vor Ansteckung, vielmehr unterhält es einen günstigen Keimzustand der Schleimhäute der oberen Luftwege und leistet dadurch ebenfalls dem Eintritt der Grippeerreger Vorschub.

Durch vernünftiges Verhalten, das keineswegs zur Ansteckungsangst ausarten darf, und Unterstützung der dem menschlichen Körper von der Natur gegebenen Abwehrkräfte können wir weitgehend zu unserem eigenen Schutz vor Grippeerkrankung und damit zur Verhinderung der Ausbreitung dieser in bestimmten Jahren gefährlich auftretenden epidemischen Krankheit beitragen.

**Zum Geburtstag des Gauleiters**

Anlässlich seines 55. Geburtstages gingen Gauleiter Reichsstatthalter Kurt Glöcklinger des Führers, des Reichsmarschalls, des Reichsministers Dr. Goebbels und anderer führender Persönlichkeiten von Partei und Staat zu. Die engeren Mitarbeiter des Gauleiters, die Führer der Gliederungen, sowie die führenden Männer des Staates und Vertreter der Wehrmacht überbrachten dem Gauleiter verbindlich ihre Glückwünsche.

**Beratung der Stuttgarter Reichsherren**

Stuttgart. Am Donnerstag nachmittag fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Straßin eine Beratung mit den Reichsherren statt. Zu Beginn der Sitzung berichtete der Oberbürgermeister an Hand von Frontbriefen eingehend über den Einsatz der Stuttgarter Truppen im Osten und über das hohe Lob, das ihnen von allen Kommandeuren ausgesprochen worden ist. Hervorgehoben seien besonders die Stuttgarter Generale Graßler und Hans Schmidt, die erst vor kurzem das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen erhielten. Die Verdienstleistungen der Stadt Stuttgart hätten bei unseren Soldaten größte Freude ausgelöst. In herzlichen Worten gedachte der Oberbürgermeister Johann der Gefallenen an der Front und in der Heimat.

Ueber die bei dem letzten Luftangriff gemachten Erfahrungen erbatete Baudirektor Schaefer einen Bericht, den der Oberbürgermeister hinsichtlich der Erfahrungen in anderen Städten ergänzte. Es seien, so führte der Oberbürgermeister aus, im Grunde immer und immer wieder die gleichen Lehren, die sich ergeben: Ausbau der Keller, Schaffung von Durchbrüchen und Fluchtwegen, Bereitstellung von viel Wasser und Sand, vor allem aber auch von Tüchern, die Evakuierung aller nicht in der Stadt notwendigen Personen, insbesondere der Kinder und endlich die Verschönerung von entbehrlicher Kleidung und Wäsche.

Stadtrat Dr. K. v. K. p. p. behandelte laufende Wohnungsfragen und die in Württemberg im Gang befindlichen Vorbereitungen für das Deutsche Wohnungshilfswort. Zu dem Beratungsgegenstand „Fragen der Schulerziehung“ gab der Oberbürgermeister einen Bericht über einen Besuch, den er dieser Tage einer Reihe evakuierter Stuttgarter Schulen abachtet hat. Als Ergebnis der Besichtigung wurde der Oberbürgermeister berichtet, daß die Schulverhältnisse, der Unterbringung der Kinder, der Gesundheits- und Ernährungsverhältnisse, der Belleidung, der Betreuung der Kinder und ihrer Stimmung und Haltung einen durchaus günstigen Eindruck gewonnen habe. Die Unterbringung habe er in den Quartieren höchstbeweise geprüft. Unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse habe sich kein besonderer Anstand ergeben. Die Verpflegung sei durchgängig von allen Beteiligten, auch von den Kindern selbst, als sehr gut und reichhaltig bezeichnet worden.

Zum Abschluß der Sitzung gab der Leiter des Deutschen Auslands-Instituts, Prof. Dr. Rüdiger, einen Überblick über die Lage des Auslandsdeutschens. Die grundlegenden Verschickungen und Veränderungen während der letzten sechs Jahre ergeben sich aus einer einzigen Zahlengegenüberstellung: 1937 waren es 30 Millionen, heute sind es noch etwa 10 bis 15 Millionen Deutsche im Ausland. Die gegenwärtige Lage der Reichsdeutschen im Ausland steht in den Feindstaaten im Zeichen von Internierung, Ausweisung, Verfolgung und Arbeitslosigkeit. Die mannigfachen Unterschiede im einzelnen wurden durch Beispiele aus den verschiedenen überseeischen Gebieten aufgezeigt. Von den Volksdeutschen und den deutschen Volksgruppen in Europa wurden besonders die im Südosten hervorgerufen, die heute wirtschaftlich, geistig und vor allem auch militärisch in der Front unseres Gesamtvolkes stehen. Oberbürgermeister Dr. Straßin behandelte die praktische Arbeit in Stuttgart, die Betreuung der Heime für die auslandsdeutsche Jugend, die auslandsdeutschen Schüler- und Schülerinnenheime und für die volksdeutschen Mädchen die Heidehörschule. Auch das zu Ende gehende Jahr brachte zahlreiche, zum Teil aus Übersee kommende Rückwanderer, für die Stuttgart vielfach die erste Station in der Heimat war, von der sie in das übrige Reich weiterverleitet wurden.

## Aus dem Gerichtsaal

**Der Kraftwagenführer war schuld**

Ulm. Es ist eine oft gehörte Unsitte, daß Kinder auf der Straße spielen. So liegen auf der Straße zwischen Kattenacker und Ehingen mehrere Knaben aus Ehingen. „So wollen sie sein“, heißt es, „denn sie durch ihr Spiel einen aus R... ung um kommenden Kraftwagen nicht rechtzeitig besch... ren. Sie werden noch rechts und links aus. Einer der Jungen wurde jedoch tödlich überfahren. Der Wagenführer hatte sich vor der Straßammer Ulm wegen jahrelanger Lösung zu verantworten. Er brachte wohl vor, daß er langsam an die Kin... gruppe herangefahren sei und daß er den geistlosen Knaben vorher gar nicht gesehen habe. Das Gericht nahm an, daß er angeklagt der spielenden Kinder doch zu schnell gefahren war und daß es eine Unachtsamkeit von ihm war, wenn er auf der überfüllten Straße den Knaben nicht gesehen hat. Der Angeklagte wurde wegen jahrelanger Lösung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

**Wie folgten mütterlicher Pflichten**

Eberbach a. d. R. Wegen Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht hatten sich drei Mütter vor dem Strafrichter zu verantworten. Zwei Fälle von jahrelanger Brandstiftung standen zur Verhandlung, die dadurch entstanden waren, daß die angeklagten Mütter die Zündhölzer vor ihren Kindern nicht genügend verwahrt hatten. Während im ersten Fall die Angeklagte besondere Umstände halber an Stelle einer verwirkten Freiheitsstrafe nur zu einer Geldstrafe von 400 RM. verurteilt wurde, erhielten die beiden anderen Frauen Gefängnisstrafen von sechs Wochen bzw. zwei Monaten. Durch das Zünden ihrer Kinder war eine Scheune, in der sich Futtermittel, Flach und totes Inventar befand, bis auf die Grundmauern niedergebrannt. In der Verhandlung kam zum Ausdruck, daß die Frauen, deren Hauptaufgabe die Betreuung ihrer Kinder ist, ihrer Aufsichtspflicht nicht genügt hätten. Nur durch abschreckende Strafen könne verhindert werden, daß durch betrieblige Brandfälle deutsches Volksgut vernichtet wird.

**Rundfunk am Samstag, 18. Dezember**

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten; 8.15 bis 8.30: Die Lieder des Jahres; 8.30 bis 9.00: Die Lieder des Jahres; 9.00 bis 9.30: Die Lieder des Jahres; 9.30 bis 10.00: Die Lieder des Jahres; 10.00 bis 10.30: Die Lieder des Jahres; 10.30 bis 11.00: Die Lieder des Jahres; 11.00 bis 11.30: Die Lieder des Jahres; 11.30 bis 12.00: Die Lieder des Jahres; 12.00 bis 12.30: Die Lieder des Jahres; 12.30 bis 13.00: Die Lieder des Jahres; 13.00 bis 13.30: Die Lieder des Jahres; 13.30 bis 14.00: Die Lieder des Jahres; 14.00 bis 14.30: Die Lieder des Jahres; 14.30 bis 15.00: Die Lieder des Jahres; 15.00 bis 15.30: Die Lieder des Jahres; 15.30 bis 16.00: Die Lieder des Jahres; 16.00 bis 16.30: Die Lieder des Jahres; 16.30 bis 17.00: Die Lieder des Jahres; 17.00 bis 17.30: Die Lieder des Jahres; 17.30 bis 18.00: Die Lieder des Jahres; 18.00 bis 18.30: Die Lieder des Jahres; 18.30 bis 19.00: Die Lieder des Jahres; 19.00 bis 19.30: Die Lieder des Jahres; 19.30 bis 20.00: Die Lieder des Jahres; 20.00 bis 20.30: Die Lieder des Jahres; 20.30 bis 21.00: Die Lieder des Jahres; 21.00 bis 21.30: Die Lieder des Jahres; 21.30 bis 22.00: Die Lieder des Jahres; 22.00 bis 22.30: Die Lieder des Jahres; 22.30 bis 23.00: Die Lieder des Jahres; 23.00 bis 23.30: Die Lieder des Jahres; 23.30 bis 24.00: Die Lieder des Jahres.

**Rundfunk am Sonntag, 19. Dezember**

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Dreierwerte von Bach und Beethoven; 8.30 bis 9.00: Unter Schalklein; 9.00 bis 9.30: Unter Schalklein; 9.30 bis 10.00: Unter Schalklein; 10.00 bis 10.30: Unter Schalklein; 10.30 bis 11.00: Unter Schalklein; 11.00 bis 11.30: Unter Schalklein; 11.30 bis 12.00: Unter Schalklein; 12.00 bis 12.30: Unter Schalklein; 12.30 bis 13.00: Unter Schalklein; 13.00 bis 13.30: Unter Schalklein; 13.30 bis 14.00: Unter Schalklein; 14.00 bis 14.30: Unter Schalklein; 14.30 bis 15.00: Unter Schalklein; 15.00 bis 15.30: Unter Schalklein; 15.30 bis 16.00: Unter Schalklein; 16.00 bis 16.30: Unter Schalklein; 16.30 bis 17.00: Unter Schalklein; 17.00 bis 17.30: Unter Schalklein; 17.30 bis 18.00: Unter Schalklein; 18.00 bis 18.30: Unter Schalklein; 18.30 bis 19.00: Unter Schalklein; 19.00 bis 19.30: Unter Schalklein; 19.30 bis 20.00: Unter Schalklein; 20.00 bis 20.30: Unter Schalklein; 20.30 bis 21.00: Unter Schalklein; 21.00 bis 21.30: Unter Schalklein; 21.30 bis 22.00: Unter Schalklein; 22.00 bis 22.30: Unter Schalklein; 22.30 bis 23.00: Unter Schalklein; 23.00 bis 23.30: Unter Schalklein; 23.30 bis 24.00: Unter Schalklein.

**Gestern**

Calmbach: Wolf Treiber, 22 J.; Calmbach-Oberreich: Frig Kappeler.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Stuttgart. Druck u. Verlag: Verlagsgesellschaft, Württemberg, 3. 24. 1

### Befränkungen in der Benutzung von Schnell- und Eilzügen über Weihnachten und Neujahr

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart gelten in der Zeit vom 22. bis 24. und vom 26. bis 31. Dezember folgende Befränkungen:

1. Schnellzüge dürfen nur mit Fahrtausweisen über mehr als 150 km, Eilzüge nur mit Fahrtausweisen über mehr als 50 km benutzt werden.
2. Für die Benutzung der meisten Schnell- und Eilzüge sind Zulassungskarten erforderlich.

Für kriegswichtige Reisen werden Zulassungskarten vorgezugsweise vom 3. Tage, für andere Reisen vom 2. Tage vor dem Verkehrsbeginn ausgegeben, soweit der Vorrat reicht. Ausgabe bei den Fahrkartenausgaben von 8.00—20.00 Uhr, bei den amtlichen Reisebüros während der Geschäftsstunden. Fernmündliche oder schriftliche Bestellungen auf Zulassungskarten werden nicht angenommen.

Befreit von der Lösung von Zulassungskarten sind Inhaber von Wehrnachtfahrtausweisen, von Zeitkarten — auch Nacht- und Besichtigungskarten —, von Bekleidungskarten, sowie Ubergangsausweisen mit Fahrtausweisen nach Ziffer 1.). Weitere Einzelheiten sind bei den Bahnhöfen durch Aushang bekanntgegeben.

Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Stuttgart.

### Befränkung des Expressgutverkehrs vor Weihnachten

Vom 20.—24. Dezember ist die Annahme von Expressgut und beschleunigtem Eilstückgut mit wenigen Ausnahmen gesperrt.

Weihnachtseinkäufe sind daher vorher aufzulassen! In die Stücke ist ein Doppel der Anschrift einzulegen. Näheres durch Aushang bei den Bahnhöfen und Auskunft bei den Gepäckabfertigungen.

Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Stuttgart.



Am Schalter schimpft die Miese laut:  
„Ich reise als Soldatenbraut,  
dies Bild beweist's - und ich will fahren!“  
„Das war Dein Schatz - vor dreißig Jahren!“  
lacht Liese: „Es steht nichts geschrieben  
vom Festbesuch solch alter Lieben!“

Am Sonntag, den 19. Dezember 1943  
**Weihnachtsmarkt**  
der Hitlerjugend, Standort Altensteig  
in der Turnhalle.  
1400 für die gesamte Bevölkerung.  
Abgabe der Spielzeuge nur gegen Vorlage  
von Kinderkleiderkarten!  
**Der Standortführer: Hans Brudi.**

„Grüner Baum“ - Lichtspiele  
Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr  
**dr. crippen an bord**  
mit Rudolf Fernau, René Dellgen, Anja Eikoff, Gertrud Meyen  
Der Kriminalfall „Dr. Crippen“ war vor Jahren die Sensation der Tagespresse. In diesem Terrarium erleben wir noch einmal mit atemberaubender Anteilnahme die überraschenden Ereignisse des mysteriösen Verbrechens.  
**Wochenschau.** Jugendliche sind nicht zugelassen!

Wegen Krankheit bleibt meine Praxis vom  
**20. 12. 43 bis einschl. 3. 1. 44**  
geschlossen  
**Dentist Rummel, Nagold**

Meine Praxis bleibt bis zum **10. Januar 1944**  
geschlossen  
**Frau A. Deuschle, Ebhausen**

**Abhanden** gekommen ist mir von meinem Fuhrwerk beim „Sternen“ in Altensteig mein **Beil**. Der jegliche Inhaber wird hiermit aufgefordert, dieses alsbald im „Sternen“ abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt **Schaible.**

**Platzanweisung**, Altensteig, 18. 12. 43  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heldenmordes meines lieben, unvergesslichen Vaters und Bruders, meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagerbruders, Schwagers und Onkels Hermann Müller, Pz.-Oberst, legen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Nach dem, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, ebenso für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Strobel. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**  
In unserem Leid über den Tod unseres Sohnes und Bruders Gottfried Michel haben wir viel herzliche und tröstende Teilnahme und Liebe erfahren, für die wir innigst danken. Besonders danken wir für die Kranz- und Blumenpenden, für die ehrenvollen Worte am Grabe und den tröstlichen Besang des Kirchchors.  
Familie Parrer R. Michel, Ebhausen.

**Gebanten, 16. Dez. 1943.**  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters und Schwagerbruders Jakob Felber, Glasfenster, legen wir herzlichsten Dank, besonders dem Kriegshilfsmarschall, dem Kirchchor, ferner für die Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte Die Gottin Marie selber mit Angehörigen.

**Gattweiler, 17. Dez. 1943.**  
**Dankfagung.**  
Für liebevolle Anteilnahme, die mir bei dem Tode unserer lieben Mutter Christine Schuler in reichem Maße erfahren zu sein, legen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Suche per sofort eheliches, fleißiges**  
**Mädchen**  
Erfah. Seeger  
Schuhgeschäft, Altensteig

**Sommerliche**  
**3 Zimmer-**  
**Wohnung**  
mit Zubehör, jetzt oder später in Altensteig zu mieten gesucht.  
**Karl Heußler sen.**  
Eisenhandlung, Altensteig

**Schmierseifenkübel**  
**oder Kisten**  
20/25/40 und 50 Liter Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.  
Angebote unter F. J. 302 an Wefra-Werbegesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr.

**Kirchliche Nachrichten**  
4. Advent, 19. Dez. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst (Hauptprobe)  
15.45 Uhr Kindergottesdienst  
7. Advent, Altensteig-Dorf: 1. Nachm. Trauergottesdienst, Kernerstr. 7, 10 Uhr Trauerg.

Egenhausen 9 Uhr Trauergottesdienst  
10 Uhr Kindergottesdienst  
Spielberg 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst  
13.30 Uhr Trauergottesdienst Adolf Goll.  
Bödingen 1/2 10 Uhr Trauergottesdienst  
Rehlingen 14 Uhr Christlichgottesdienst

Wiesloch 9 Uhr Christlichgottesdienst  
10 Uhr Gottesd.  
**Methodistengemeinde**  
Sonntag 1/2 10 Uhr Predigt, 11 Uhr 3.30 Uhr. Mittwoch, 20 Uhr Bibelstudium  
**Katg. Gottesdienst**  
Sonntag, 19. Dez., 15.30 Uhr.

**Der Reichsmilitär für Rüstung und Kriegsproduktion**  
**Chef des Transportwesens**  
Berlin NW 40, Alsenstr. 4,  
Fernruf 11 65 81 sucht:  
**Kraftfahrer, Ankeranlage**  
**Kfz.-Meister- und Handw.**  
**Bürokräfte, Köche, Zielführer**  
**Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen und Isast.**  
Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

**Wohngemeinschaft**  
mit alleinstehenden, älteren, herrlicher Persönlichkeit wünscht ev. alleinstehende praxisorientierte Beamten, 50 Jahre, Herzensbildung, naturverbunden, oelgereift, auch Beteiligung an Hauschen in schöner Lage angenehm.  
Angebote unter Nr. 64 an die Geschäftsstelle des Bl.

**Möbelfabrik**  
oder  
**größere Schreinerei**  
ausbaufähig  
zu kaufen gesucht.  
Besitzer kann als Betriebsleiter mit übernommen werden. Der Kauf ist keine Kapitalanlage, deshalb Zahlungsbedingung nach Wunsch des Verkäufers. Ein Pachtvertrag mit Vorkaufrecht angenehm. Wesentliche Voraussetzung ist nur Ausbaufähigkeit für die Zeit nach dem Siege. Vermittler erwünscht. Angebote erb. unter Nr. 2174 an die Annon.-Expedit. G. Runge, Nürnberg-N.

**Suche ne noch guterhaltene**  
**Puppe**  
Zu erf. in der Geschäftsstelle

Für angestrenzte Füße ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung. Frauen und Männer im Heimatsinsatz, die viel laufen müssen, sollen Saltrat bevorzugt erhalten; sie gehen deshalb vor, wenn ab und zu in Apotheken und Drogerien Saltrat erhältlich ist.  
**Saltrat**

Es geht um jede „Lichtminute“  
Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben.  
**OSRAM**  
Viel Licht für wenig Strom!

**Neuen Lebensmut**  
bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch  
Breitkreutz-Asthma-Pulver zum EINNEHMEN  
Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05  
Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte  
Breitkreutz KG., Bin.-Tempelhof.

Im  
neuen Jahr  
der alte Vorsatz  
**Sparen**  
bei der  
Kreissparkasse  
Altensteig

Wenn der  
letzte Tropfen  
**WALWURZ-FLUID**  
bei Schmerzen vieler Art gut und heilsam, eingeatmet ist, dann bitte die leere Flasche an die Apotheke zurückgeben!  
Pharm. Laboratorium „Alpenhochschnee“

**ZUVERSICHT**  
mit  
**VERTRAUEN**  
helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arznei!

**KLINGE**  
Hersteller  
des verordneten Arzneimittels

**Unfälle verhüten!**  
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschraube holen, dann gleich ein Wundplaster auflegen.  
**TraumaPlast**  
Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

**GUTEN RAT**  
**VON KÜCHE**  
**ZU KÜCHE**  
**GIBT DIE**  
**MONDAMIN**  
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLOTTENBURG

**Geschäftsbücher**  
in den gebräuchlichen Lineaturen und Stärken stets vorrätig in der  
**Buchhandlung Laub, Altensteig**  
Papierhandlung und Bürobedarf, Telefon 377

Ruhig schläft das Kind, wenn keine wunde Haut quillt. Fröhlich spielt das Kind wenn es hautgesund ist.  
**FISSAN**  
colloidalein  
Wund- und Kinder-Puder  
Die unerreichte Feinstelligkeit erlaubt sparsamere Verwendung.

**SPARSAM**  
gebrauchen  
nicht nur verbrauchen. Belohnen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der  
**PERI**  
UND  
**KHASANA**  
Körperpflegemittel.  
Dr. Korthaus  
PERI

Lebt keine  
**BISKIRNER**  
**KARLSSPRUDELFLASCHEN**  
nicht im Keller  
**verstauben**  
Gibt sie zurück.  
**HEILOUELLE**  
**KARLSSPRUDEL**  
BISKIRCHEN

Die  
**gestrichene Türe**  
warnt!  
„Ein neuer Anstrich - den gibts heut schwer! Reinige mich darum schonend mit VIM von Sunlicht!“ Das allverwendbare VIM wird heute bei vielen Reinigungsarbeiten an Stelle von Seife verwendet, - es enthält eine seifenartige Substanz und putzt schonend und gründlich.  
**schont den Hausrat**  
**VIM**  
spart die Seife

**Tammall**  
**Alkoholneutral**  
Leere Packungen nicht wegwerfen, sondern der Altstoffverwertung zuführen, insbesondere die Blechhülle der Dosen von  
**Nigrin**  
SCHIHPFEGFMITTEL